

Vierzigtausend Leichen beweint Frankreich auf der kleinen Insel und die ganze Welt eilt herbei, die Thränen der trauernden Mutter-Republic zu trocknen. Aber wie war es damals, vor Jahrhunderten, als Frankreich um die kleinen und großen Antillen Ströme von Blut vergoß? In Afrika am östlichen Ufer liegt im Meere eine vulkanische Insel — Madagaskar: dort haben wir die tiefbestimmte, ihre verlorenen Söhne beweineude Republik vor 15 Jahren gesehen, wie sie mit Eisen und Schwert die widerstandsfähigen Eingeborenen unter ihr Joch beugte. Kein Vulkan öffnete da seinen Krater, die Schlünde der französischen Kanonen spieen Tod und Vernichtung, französische Artilleriefeuer segte Tausende blühender Menschenleben vom Antlitz der Erde, bis das freie Volk platt am Boden lag, bis die braune Königin der „Wilden“ als Trophäe nach der „Lichtstadt“ geschleppt wurde.

An der asiatischen Küste liegen von den Wellen des Ozeans umspült, die lachenden Philippinen. Dort haben wir vor sechs Jahren die mißthätigen Panthees, dort haben wir den Washingtoner Senat an der Arbeit gesehen. Nicht feuerpeinende Berge — amerikanische Gewehre mähten da Menschenleben zu Staub; der Zuckerkartell-Senat, der heute goldene Dollars, Tausend auf Tausend, nach Martinique schickt, um Leben aus den Ruinen zu locken, schickte nach Kuba Kanonen auf Kanonen, Panzerschiffe auf Panzerschiffe, goldene Dollars Million auf Million, um Tod und Verwüstung zu säen.

Westen, heute — dort weit im afrikanischen Süden, wo noch vor ein paar Jahren ein ruhig Völklein der Arbeit und dem Frieden lebte, da sehen wir die Engländer bauen, dieselben Engländer, die auf Martinique den Müttern ihre Kinder, den Kindern ihre Eltern retteten, dort sehen wir sie auf Menschenleibern, auf Kinderleibern mit brutalem Soldatenstiefel stampfen, in Lachen Mutes waten, Tod und Jammer vor sich und hinter sich.

Ach, und die Russen, der rettende, helfende, weinende Jar aller Reichen — alte Bekannte! Auf den Willen von Prag haben wir auch gesehen, wo warmes Polenblut in Strömen floß und den Himmel mit seinen Dämpfen roth färbte. Doch das sind alte Zeiten. Nein, jetzt vor einigen Wochen erst haben wir euch gesehen, mißthätige Russen, drüben auf kaukasischer Ghausse, mitten im verfallenen russischen Dorfe, Aug in Aug mit der zerlumpten, wild aufgeregten, murrenden Menge, da knatterten Schüsse, da fielen röhelnd die Muschikis zur Erde, da mischte sich mit dem Ghaussestaube das rothe Bauernblut. Sie mußten sterben, sie mußten fallen — denn ihnen trümete sich der Leib vor Hunger, denn sie riefen nach Brot, nach Brot!

Und noch haben wir dich gesehen, o Mutter Republik, du Thronreiche, es war am 23. Mai 1871, eine herrliche Frühlingssonne leuchtete über Paris, da standen zusammengepreßt in den Straßen, im Gefängnißhose Tausende von blaffen Moulensmenschen, Leib an Leib und Kopf an Kopf, durch der Mauer Luten steckten die Mitraillen ihre blutrünstigen Schlünde, kein Vulkan brach aus, kein Lavastrom stürzte hernieder — deine Kanonen, Mutter Republik, wurden auf die dicke Menschenmenge gerichtet, Schmerzenschrei zerriß die Luft — über zwanzigtausend Leichen bedeckten das Pflaster von Paris!

Und alle Euch, wie Ihr seid, Franzosen und Engländer, Russen und Deutsche, Italiener und Amerikaner, alle zusammen haben wir schon einmal in brüderlicher Eintracht gesehen zu einem großen Bund der Nationen vereint, einander helfen und führen — es war in China. Auch dort habt Ihr allen Eader untereinander vergessen, auch dort einen Völkerriefen geschlossen — zum gemeinsamen Norden und Süden. Ha, wie die Bezopften reihenweis hinfielen, von Euren Kugeln getroffen, wie ein reifes Aehrenfeld vom Hagel gepeitscht! Ha, wie die Weiber wehlagend ins Wasser stürzten, dem Tode in die kalten Arme, um vor der Marter in Euren heißen Umarmungen zu fliehen!

Und nun sind sie alle auf Martinique, wieder ein Herz und eine Seele, sie helfen, retten, trocknen Thränen und fluchen dem unglückseligen Vulkan. Mont Pelée, du guthmüthiger Riese, du kannst lachen, mit Ekel kannst du herniedersehen auf diese mißthätigen Mörder, auf diese weinenden Raubthiere, auf diese Wessien im Samariterfeld. Aber es kommt ein Tag, wo ein anderer Vulkan seine Donnerstimme erhebt, ein Vulkan, in dem es brodet und tocht, ob sie

auch des nicht achten, und vom Erdboden segt die ganze scheinheilige, blutbefegte Skultur. Und erst auf ihren Trümmern werden sich Nationen zur echten Menschheit zusammenfinden, die nur den einen todtbringenden Feind kennen wird — die blinde, todtbe Natur.

Buch- und Steindrucker als unsere Zahlstellenfunktionäre.

In allen Ortsverwaltungen wurde bei der Berichterstattung vom Verbandstage theils lobend, meist aber bedauernd konstatiert, daß einige Zahlstellen durch Buch- oder Steindrucker verwaltet werden und durch diese auch auf dem Verbandstage vertreten wurden. Um nun unter den Mitgliedern der Orte, in denen die Vertretung auf dem Verbandstage und Leitung der Zahlstellen durch Buch- und Steindrucker bedauernd hervorgehoben wurde, keine falsche Meinung aufkommen zu lassen, fühlen wir uns veranlaßt, die Verhältnisse dieser Orte hier kurz zu streifen und dem Bedauern wider ein Gefühl der Anerkennung Platz machen.

Unsere Zahlstelle Karlsruhe wurde zuerst von einem Kollegen selbstständig geleitet, der aber durch persönliche Reiserien bald den Posten aufgab, es wurde wieder ein Kollege als Vorhinder gewählt, doch ging die Mitgliedzahl zurück. Auf Eruchen des Karlsruher Vorstandes übernahm Herr B. Hof einen großen Theil der Arbeit und machte die Zahlstelle wieder erfreuliche Fortschritte. Herr Hof wurde auf Vorschlag des Karlsruher Vorhindernden Kollegen Weiler einstimmig als Delegirter zum Verbandstage gewählt. In München war Herr Köppen (Buchdrucker) mit Begründer und Leiter unserer Zahlstelle und machte dieselbe recht erfreuliche Fortschritte. Auch wurde München auf dem ersten Kongreß durch Herrn Köppen vertreten. Bewußtwechsel veranlaßte Herrn Köppen sein Amt niederzulegen und ging damit auch die Zahlstelle immer weiter zurück, und trotz größter Anstrengungen unsererseits ganz ganz zu Grunde, da geeignete Kräfte unter unseren Kollegen und Kolleginnen nicht zu finden waren. Nach einigen vergeblichen Bemühungen, wieder neues Leben herbeizurufen, stellte Herr A. Schmidt, Steindrucker, sich uns in selbstloser Weise zur Verfügung und ist es seiner Umsicht und Energie zu verdanken, daß jetzt in München über 80 Mitglieder dem Verband gewonnen sind. Auch in Hannover hatte Herr Miller, Buchdrucker, seit Gründung unseres Verbandes die Leitung übernommen und so lange behalten, bis er sich geschäftlich verbessern konnte und von Hannover fortzog; immerhin war es Herrn Miller gelungen, 45 Mitglieder für den Verband zu gewinnen, trotzdem ihm durch persönliche Anfeindungen einiger Kollegen die Arbeit nicht leicht gemacht wurde. Die Leitung wurde dann von einem Kollegen übernommen und die Zahlstelle ging, da in ganz kurzer Zeit ein mehrmaliger Wechsel des Vorhindernden zu verzeichnen war, leider bedeutend zurück. Der Vorstand wählte sich nun an das dortige Gewerkschaftsamt und wurde durch dieses unter Befürwortung seines Vorstandes Herr B. Renke, Steindrucker, erwählt, die Agitation resp. Leitung der Zahlstelle zu übernehmen, die dann auch Herrn B. Renke als Vorhindernden wählte. Die Zahlstelle macht jetzt wieder erfreuliche Fortschritte; Herr M. wurde gegen eine Stimme als Delegirter für Hannover erwählt. Auch in Stuttgart hatte bis vor kurzem ein Kollege die Leitung und war Herr W. Meerbot, Schriftgießer, 2. Vorhindernder. Herr M. wurde als solcher mit großer Mehrheit zum Verbandstage als Delegirter erwählt. Der Kollege Ziemler legte demzufolge in derselben Versammlung sein Amt als Vorhindernder nieder und wurde Herr Meerboth in 1. Vorhindernden erwählt.

Wir hätten Vorhindernden, was die Genannten als überzeugte Arbeiter thun und gethan haben, nicht aufzugeben, wenn eben nicht verschiedene Orte mit Bedauern davon Kenntniß genommen hätten, daß nicht Kollegen Leiter und Vertreter einiger Zahlstellen sind. Nein, nicht mit Bedauern muß uns solche Handlungsweise der genannten Männer erfüllen, sondern mit Dank. Wir wären in den genannten Städten nicht so weit, wie wir sind, wenn sich nicht solche Männer, die ohne Weiteres in ihren Organisationen mit mehr Anerkennung arbeiten könnten, selbstlos zur Verfügung stellten, um uns zu unterstützen und die Sache zu fördern. Es ist selbstverständlich nach wie vor Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, sich

emporzuarbeiten, um selbst einmal mit Eifer und Umsicht einen führenden Posten übernehmen zu können. — Wo das aber noch nicht der Fall ist, da mühten unsere Kollegen und Kolleginnen den an leitenden Stellen stehenden Männern verwandter Berufe volles Vertrauen entgegenbringen, denn nur dann kann der gute, ehrliche Wille und die angewandte Arbeit der Betreffenden zum Wohle des Verbandes Früchte tragen.

Korrespondenzen.

Müßeln bei Dresden. Sonntag, den 1. Juni, fand in St.-Bischowitz eine öffentliche Versammlung aller in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt, zu welcher durch Flugblatt die Kollegen und Kolleginnen von Müßeln, Niederbühlitz und Weidenau speziell eingeladen waren. Wohl veranlaßt durch den ersten schönen Sonntag im Jahre war dieselbe leider nur schwach besucht, obwohl die traurigen Verhältnisse speziell der in Müßeln bei der Firma P. Süß, A.-G., beschäftigten Kollegen und Kolleginnen eigentlich das gegenwärtige Resultat hätte zeitigen sollen. Nach vorgenommener Bureauwahl erhielt zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Worum müssen wir uns organisieren?“ der Redner Herr Baummeister das Wort. Redner führte in großen Umzügen und durch Anführung einiger treffender Beispiele die derzeitige Lage des modernen Arbeiters treffend den Anwesenden vor Augen und bezeichnete mit überzeugender Beredsamkeit als den einzigen Ausweg aus diesen elenden Verhältnissen die Organisation der arbeitenden Klasse. Nachdem der Redner noch statistisch nachgewiesen, daß einzig und allein durch die Organisationen die Erhöhung des Lohnes und die Verkürzung der Arbeitszeit erzielt werden sei und erzielt werde, forderte er die Anwesenden auf, als in ihrem eigenen Interesse liegend, sich der Organisation der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anzuschließen, deren Leistungen er auf Grund des letzten Rechenschaftsberichtes hervorhob. Beifall und die Anmeldung von 6 neuen Mitgliedern zeigten, daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Zum Punkt 2: Gründung einer Zahlstelle des Verbandes, ergriff der Vorhindernde, Kollege Krumpfert das Wort, um die Zweckmäßigkeit einer solchen für Müßeln und Umgegend, wo das graphische Gewerbe so stark vertreten ist, in Folge der Verlegung größerer Dresdener Firmen nach dort, darzulegen. Seine klaren Darlegungen fanden den Beifall der Anwesenden und wurde die Gründung einer Zahlstelle vorgenommen und mit der provisorischen Leitung vorläufig Herr Steindrucker Rentlich beauftragt. Unter Gewerkschaftlichem brachte noch ein Redner statistisches Zahlenmaterial zur Kenntniß, damit den Nachweis erbringend, wie gegenwärtig die Gewerkschaften auf sozialem Gebiete bisher gewirkt haben, indem dieselben über 11 Millionen Mark zu Unterstützungszwecken ihrer Mitglieder innerhalb zehn Jahren aufgebracht haben. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Daß diese Versammlung von nicht weniger denn vier Organen der Trägheit, eines davon ausgerüstet mit einem Doppelgewehr, „überwacht“ wurde, sei als speziell sächsisches Charakteristikum noch angeführt.

Mannheim. Am 2. Juni fand im Lokal „zur Volkstimme“ eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neuaufnahme und Beitrags-erhebung. 2. Sommerausflug. 3. Verschidene. Zur Aufnahme hatte sich Frau Bausp gemeldet. Betreffs Sommerausflug theilte der Vorhindernde mit, daß er mit dem Vorstand der Buchdrucker Rücksprache genommen hat, um ebenfalls an dem Ausflug zur Johannisfeier Theil zu nehmen. Es wurde beschlossen, daß mehrere Mitglieder sich an dem Ausflug, der am 6. Juli stattfindet, beteiligen. Wir fahren von Ludwigshafen nach Neustadt, dann geht es fünf Stunden zu Fuß über die herrlichen Weinberge mit Musik, am Abend sind wir wieder in Neustadt. Es werden sich unsere Mitglieder wohl zahlreich beteiligen, da wir Fahrpreisermäßigung haben. Unter Verschidene theilte der Vorhindernde mit, daß zwei Druckereien (Volkstimme und Dr. Haas) ihrem gemeinsamen Personal einen Sommerurlaub gewähren. In der Buchdrucker M. Cohn bekommen nur die Buchdrucker einen 3-tägigen Urlaub. Das Hilfs-percional hatte vergangen Samstag ein Geluch an die Geschäftsleitung gerichtet, und da die Firma als human gegenüber ihren Angestellten bekannt ist, so ist auf ein gutes Resultat zu rechnen. Kollege Bopp machte noch auf das Sommerfest vom Gewerkschaftsamt, sowie auf das Waldfest vom Medizinalverband aufmerksam, welche beide noch diesen Monat stattfinden. Mit ein paar ermahnenden Worten an die Mitglieder, sehr eifrig für den Verband thätig zu sein, schloß der Vorhindernde die Versammlung. St.

Frankfurt a. M. Am 2. Juni fand im Gewerkschaftshaus ein Mitgliederversammlung mit folgender

Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht. 3. Wahl von 2 Revisoren. 4. Verbandstagsbericht. 5. Innungschiedsgerichte. 6. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und bemerkte, daß die Filiale jetzt 32 Mitglieder zählt, dauerlich sei es nur, daß von denselben trotz mehrfacher Einladung nur 12 erschienen sind. Es soll nicht jedes Mitglied denken, daß durch die Beitragszahlung allein der Sache gedient sei, nein, gerade die Versammlungen sind es, wo der zielbewußte Arbeiter die nötige Aufklärung finden kann. Sodann machte der Vorsitzende bekannt, daß für die streikenden Glasarbeiter in Wirtes 6,70 Mk. seitens unserer Zahlstelle gesammelt worden sind, auch sind für 2,60 Mk. Kartestarten verkauft worden; beide Beträge wurden an das Gewerkschaftskartell abgehandelt. Der Anschlag an das Gewerkschaftskartell sei für uns von besonderem Interesse, indem wir es dem Kartell verdanken, daß ein Vertreter unserer Zahlstelle in die Ortskrankenkasse gewählt wurde. Der Delegierte Anton Kahl hatte Gelegenheit gehabt, den Antrag, der seitens unseres Centralverbandes zum Gewerkschaftskongress in Stuttgart gestellt und hier in einer Versammlung des Gewerkschaftskartells diskutiert wurde, aber keine besondere Aufnahme gefunden hat, zu verteidigen. Sodann wurde zur Teilnahme und Beschlußfassung über Unfallversicherungsmaßnahmen als Vertreter Kollege Friedr. Krauth, als 2. Stellvertreter Arthur Schum und als 2. Stellvertreter Heinrich Dell gewählt. Der Kassierer gab sodann den Kassenbericht bekannt und wurden zu Revisoren die Kollegen und Schum gewählt, welche zur nächsten Sitzung Bericht zu erstatten haben. Eine Debatte über den Verbandstag wurde abgelehnt, da jedes Mitglied im Besitze eines Protokolls sei. Zum Punkt Innungschiedsgerichte fand nach lebhafter Diskussion eine Resolution Annahme, welche sich gegen die Errichtung der geplanten Innungschiedsgerichte ausspricht. Sodann wünschten unter Verschiedenem einige Kollegen, daß eine Krankenkasse sowie ein Arbeitsnachweis gegründet würde. Der Vorsitzende bat, vorläufig von einer Krankenkassengründung abgesehen, während der Arbeitsnachweis sobald als möglich eingeführt werden soll. Kollege Krauth brachte zur Sprache, daß hier einige Firmen seien, wo die Maschinenmeister auch die Arbeiten der Hilfsarbeiter verrichten. Der Vorsitzende gab den Kollegen den Auftrag, dafür zu sorgen, daß sich immer mehr Kollegen unseren Verbänden anschließen, dann würden auch diese Uebelstände baldigt beseitigt werden; auch seien derartige Fälle umgekehrt zu verzeichnen. Ferner wurde beschlossen, jeden ersten Montag im Monat eine Mitarbeiterversammlung abzuhalten.

München. Samstag, den 14. Juni, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, die vom Vorsitzenden um 9 Uhr eröffnet wurde. Derselbe bat des späten Anfangs wegen um Entschuldigend, derselbe sei aber durch Erledigung der Kassenberichte bedingt worden. Tagesordnung: 1. Berlesen des Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Referat unserer Verbandsvorsitzenden Frau Paula Thiede über: „Wie können wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern?“ 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Dadurch, daß dem Vorsitzenden die Mitteilung zugeht, daß Frau Thiede erst um 10 Uhr hier sein könne, wurde Punkt 3 der Tagesordnung als 4. gesetzt. In Abwesenheit des Schriftführers verlas Kollege Wisnmann das Protokoll und wurde dasselbe angenommen. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß sich 19 Kollegen und Kolleginnen zur Aufnahme in den Verband gemeldet haben und ermahnte dieselben, stets treue Mitglieder zu bleiben und an dem Ausbau unserer Organisation, speziell unserer Filiale, mitzuwirken. Unter Vereinsangelegenheiten erläuterte der Vorsitzende die zum 4. Gewerkschaftskongress gestellten, für unseren Verband hauptsächlich in Betracht kommenden Anträge. Besondere Diskussion darüber wurde von den Mitgliedern nicht gewünscht, und so empfahl der Vorsitzende den Anwesenden nur noch, sie möchten sich alle das Protokoll, das über die Verhandlungen des Kongresses erscheint und für Mitglieder zum Preise von 20 Pf. zu haben ist, anschaffen und fleißig durchstudieren. Ein von der hiesigen Verwaltung projektirtes Gartenfest fand auch bei den Mitgliedern einstimmig Annahme und wurde beschlossen, dasselbe am 13. Juli, bei schlechter Witterung am darauffolgenden Sonntag abzuhalten und zwar im Restaurant „Nittlerhof“ im Sendlingerobersfeld. Das weitere Arrangement wurde dem Ausschuss überlassen. Nunmehr gab der Vorsitzende Frau Paula Thiede, die unterdessen erschienen ist und vom Kollegen Schmidt im Namen der hiesigen Zahlstelle auf das herzlichste begrüßt wurde, das Wort zu ihrem Referat. Frau Thiede führte aus, daß sie wegen großer Abspannung von der Reise ihren Vortrag nicht alszulange ausdehnen werde. Sie führte in klaren Zügen den Mitgliedern vor Augen, daß nur durch eine itraffe Organisation besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt werden können. Sie besprach auch in eingehender Weise die großen Vorteile eines geregelten Arbeits-

nachweises für die Organisation, führte speziell Berlin als Beispiel an, zog dann noch die Beitragserböhung und Arbeitslosenunterstützung in den Kreis ihrer Betrachtungen, immer aber die Mitglieder auch auf den hohen idealen Zweck einer Organisation hinweisend. Die Referentin schloß ihren mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Bitte an die Anwesenden, für den Weiterausbau der Organisation wirken zu wollen. Zur Diskussion meldete sich Niemand zum Wort und schloß der Vorsitzende, nachdem er noch Frau Thiede den Dank der Versammlung für den Vortrag ausgesprochen und auf die nächste am 12. Juli stattfindende Versammlung hingewiesen hatte, mit einem Hoch auf den Verband und unsere Verbandsvorsitzende, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, die gutbesuchte Versammlung.

Rundschau.

Vorhufkaffe und Lohnneinbehaltung. Im Betriebe der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Schwarzkopf besteht eine Vorhuf- und Unterhufkaffe, der jeder Arbeiter der Fabrik beitreten kann, aber nicht beitreten muß. Der Eisen-dreher H., der Mitglied der Kaffe war, hatte einen Vorhuf genommen und sich verpflichtet, wöchentlich 3 Mk. abzugeben. Als er noch 19 Mk. zurückzahlen hatte, wurde er entlassen. Die Betriebsverwaltung zog ihm den ganzen Betrag von seinem Lohn ab. H. verklagte die Firma beim Gewerbegericht und beantragte außer einem Affordrest die 19 Mk., indem er geltend machte, die Firma sei nicht berechtigt, als Vertreter der Vorhufkaffe aufzutreten und ihm das Geld, was er der Kaffe schulde, vom Lohn abzuziehen. Es müsse ihm überlassen bleiben, das Geld der Kaffe zurückzurufen. Da die letzte Lohnzahlung 2 Arbeitswochen umfaßte und der Kläger sich verpflichtet hatte, wöchentlich 3 Mk. vom Lohn zurückzurufen, so erkläre er sich mit dem Abzuge von sechs Mark von der Kasse einverstanden, so daß er an einbehaltenem Lohn nunmehr nur noch 13 Mk. fordere. Die Firma erhob Widerklage. Sie wurde verurteilt, die 13 Mk. einbehaltenen Lohn, auf die H. noch Anspruch erhob, und 1,50 Mk. als Affordrest dem Kläger zu zahlen. Gewerberichter v. Schulz führte begründend aus: Die Firma sei nicht berechtigt, den Lohnrest von 13 Mk. dem Kläger vorzutreten. In Betracht komme § 115 der Gewerbeordnung, und das Gericht beziehe sich auf den Kommentar Schenkels dazu, wonach derartige Lohnneinbehaltenen unzulässig wären. Hieraus ergebe sich die Abweisung der Widerklage. Bei dieser Rechtslage könne dahingestellt bleiben, ob die Beklagte überhaupt berechtigt gewesen sei, für die Vorhuf- und Unterhufkaffe als Klaglerin und Widerklägerin aufzutreten.

Der Holzarbeiterverband hielt am 24. Mai und folgende Tage seinen regelmäßigen Verbandstag in Mainz ab. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Situation der Mitglieder überaus stark. In den Jahren 1900-1901 sind zusammen 68 780 Aufnahmen vollzogen worden, während die jetzige Mitgliederzahl überhaupt nur 76 341 beträgt. Die Lohnbewegungen stellen an den Verband überaus hohe Anforderungen und ihre Zahl ist keine geringe. In den zwei Jahren wurden 331 Einzelfälle gezahlt, von denen allerdings 116 ohne Arbeitsentlohnung ihre Erledigung fanden. Insgesamt wurde für Streiks vorausgibt die Summe von 917 276,92 Mk. für Unterhufkassenzwecke wurden 897 172,62 Mk. aufgegeben. Die Gesamteinnahmen betragen 2 161 583,34 Mk., die Ausgaben 1 748 159,76 Mk., so daß ein Bestand von 413 423,58 Mk. vorhanden ist. Die bedeutendste Frage, welche den Verband beschäftigte, war die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und damit im Gefolge die Erhöhung der Beiträge. Nach längerer Debatte wurde der durch Abstimmung erfolgte Beschluß sanktioniert und somit die Arbeitslosenunterstützung und der 35 Pf.-Beitrag zur Einführung. Eine größere Debatte seitige der Bericht der Prekommission, bei welcher Gelegenheit der Artikel der Holzarbeiterszeitung über den Glasarbeiterstreik zur Sprache kam. Der Redakteur verteidigte seinen Standpunkt, er habe nur offen ausgesprochen, was Viele gedacht haben. Entschiedene Gegner des Artikels traten auch nicht auf und ein Antrag, dem Redakteur wegen dieses Artikels ein Mißtrauensvotum auszusprechen, wurde mit 69 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag, die Zeitung von Hamburg nach Berlin zu verlegen, wurde mit 62 gegen 22 Stimmen und ein anderer, die Zeitung nach Stuttgart, dem Sitz des Centralverbandes, zu verlegen, mit 52 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Aus einer Reihe von getroffenen Statutenänderungen ist erwähnenswert, daß den Lokalverwaltungen anstatt 30 Pf. künftig nur noch 25 Pf. der Beiträge verbleiben sollen; auch soll den unweigerlichen Mitgliedern nach dreijähriger Mitgliedsdauer ein Sterbegeld von 25 Mk. gewährt werden. Die Gehaltsfrage der Beamten wird dahin geregelt, daß die Vorstandsmitglieder mit einem Mindestgehalt von 2040 Mk. eingestellt werden,

das pro Jahr um 60 Mk. steigt, bis zum Höchstgehalt von 2400 Mk.; das Anfangsgehalt der Hilfsbeamten soll 1800 Mk. betragen und bis zu 2000 Mk. steigen. Der Versicherung der Beamten tritt der Kongress bei, die Regelung derselben wird dem Ausschuss überlassen. Die Diäten für die Delegierten werden mit 12 Mk. täglich festgesetzt. Der nächste Verbandstag soll in Leipzig stattfinden.

Nach dem Stuttgarter Straßenbahner-Streit. Mit dem brutalen Uebermuth des Siegers benimmt sich die Straßenbahndirektion gegen die wiederangestellten Ausständigen. Der „Schwäbischen Tagwacht“ entnehmen wir, daß dem Personal jetzt sogar ein geringeres Tagelohn gezahlt wird, als vor dem Streit. Also die Löhne, welche so gering waren, daß sie die Angestellten der Straßenbahn zum Kampf für Verbesserung derselben veranlaßten, sind noch weiter herabgesetzt worden. Eine weitere eck kapitalistische Rücksichtslosigkeit der Direktion liegt darin, daß sie bei dem starken Verkehr am Sonntag, dem Tage der Wiederaufnahme der Arbeit, noch einen Teil der wieder angestellten Ausständigen ausnützte, um diese dann am Montag endgültig zu entlassen. Einzelne Vorgelegte ließen durchblicken, daß das alte Personal überhaupt entlassen würde, sobald nur erst die Streikbrecher genügend ausgebildet sein werden. Ihrer Wahrung des Koalitionsrechtes gab die Direktion dadurch Ausdruck, daß sie in erster Linie die Mitglieder der Kommission, welche während des Ausstandes mit der Direktion verhandelte, auf die Straße setzte. Im Ganzen sind 101 Gemahregelte zu verzeichnen, d. h. Ausständige, die nicht wieder eingestellt worden sind. Aus der Kaffe ihrer Organisation erhalten die Gemahregelten wöchentlich 10 Mk. Unterstützung und für jedes Kind 1 Mk. Zuschuß. Um diese Sätze nach Möglichkeit erhöhen zu können, werden Sammlungen auf Listen veranstaltet.

Ueber die Niederlage der Straßenbahner herrscht, wie nicht anders zu erwarten ist, im Lager der Vertreter kapitalistischer Interessen großer Jubel. Den Stuttgarter Blättern, welche den Sieg der Straßenbahndirektion feiern, gefeilt sich auch die „Post“, als hervorragendes Organ für kapitalistische Interessenvertretung zu. „Schon um des Prinzips willen“ begrüßt die „Post“ den vollen Sieg der Direktion mit Freuden. Daß die Stuttgarter Bevölkerung und nun gar die Behörden sich auf die Seite der Streikenden stellten, das ist der „Post“ natürlich ein unerbittliches Verbrechen an der Majorität des Unternehmertums. Ganz besonders bedauerlich findet es das Schornacherorgan, daß der Stadtpfarrer Frank seinen Einfluß zu Gunsten der Ausständigen geltend machte. Die „Post“ würde wohl nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Geistliche „um des Prinzips willen“ gegen die Streikenden gewettert und ihren Einfluß zu Gunsten des Unternehmertums geltend gemacht hätten. Wenn aber ein Geistlicher soviel soziale Einsicht besitzt, um die beschiedenen und gerechten Forderungen der Arbeiter — handelte es sich doch hier in erster Linie um die Wahrung des gleich gewählten Koalitionsrechtes — zu befürworten, dann muß, wie die „Post“ sagt, „dies Eingreifen von Geistlichen in Lohn- und wirtschaftliche Kämpfe in jedem Fall energig zurückgewiesen werden“.

So wollen es die Vertreter kapitalistischer Interessen: Hilfslos sollen die Arbeiter der Uebermacht, der brutalen Gewalt des Unternehmertums überlassen bleiben, und keine Stimme darf sich erheben, die für das Recht der Unterdrückten eintritt.

Eine Meldung des „N. T. B.“ vom 11. Juni lautet:

Eine Erklärung der Straßenbahndirektion besagt, daß die Direktion die Neubauten beschleunigen wird, um die Mehrzahl der bis jetzt nicht wieder angestellten Ausständigen vorläufig im Van und alsbald dann im Betrieb zu verwenden. Thatsächlich handelt es sich nur noch um 40 Angestellte, welche anderweitig Beschäftigung suchen müssen.

Hiernach scheint es, als wenn die Straßenbahndirektion — wohl um die Bevölkerung nicht noch mehr gegen sich aufzubringen, als es ohnehin der Fall ist — zu besserer Einsicht gekommen ist, und wenigstens die größere Hälfte der Ausgesperrten wieder einstellen will. „Nur“ 40 Gemahregelte sind von den siegreichen Unternehmern für alle Zeit vor die Thür gelegt. Offenlich finden diese Opfer der Unternehmerrache bald anderweitig Unterkunft.

Ein **Stadtmittelalter** ist wieder einmal im Kampf gegen eine Arbeitervereinigung ausgepielt worden. Es handelt sich um ein preußisches Landesstraßengesetz aus dem Jahre 1797, gegen das Kollegin Heydemann, die frühere Vorsitzende des Vereins der Arbeiterinnen an Buchdruckerschneidern in Berlin sich zu wehren hatte. Das Straßengesetz, von dessen Abänderung 1845 ein Kabinettsorder erlassen ist, verbietet für die Zeit der Landesstraßen öffentliche Musik und Schaulust. Kollegin Heydemann war nun auf Grund des Reglements angeklagt worden, weil der damals von ihr geleitete Verein zur Zeit der Landesstraßen von ihr geleitet Friedrich eine Dampfer-Vergnügungsfahrt nach dem Müggelsee gemacht hatte,

bei der eine Musikpelle spielte. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte Kollegin Wendemann zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht verworft das Rechtsmittel. Es erachtete die Bestimmungen des Trauerreglements vom 7. Oktober 1797 seit dem Erlaß der Kabinettsorder vom 28. November 1845 noch für rechtsbeständig, soweit sich keine Bestimmungen (insbesonders der Strafvorschrift) auf die Landestruer beziehen. Die Kabinettsorder hätte seine Vorschriften nur in „Anhebung“ der Hof-, Privat- und Familientruer außer Kraft gesetzt. Die Anwendung des Reglements bezüglich der Landestruer sei durch nichts berührt, auch nicht durch das Reichsstrafgesetzbuch, denn dies behandle die Materie garnicht, und ebensowenig durch die Gewerbeordnung, da das Reglement keine gerichtlichen, sondern nur allgemeine polizeiliche Vorschriften enthalte.

Wie braucht ein Mitgliederverzeichnis gemäß § 2 des Vereinsgesetzes nicht auszuheben? Eine für alle Arbeitervereine wichtige Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Der Vorsitzende eines politischen Arbeitervereins, Bwicz, hatte der zuständigen Ortspolizeiverwaltung ein Mitgliederverzeichnis eingereicht, worin die Mitglieder mit Vor- und Zunamen aufgeführt waren. Der Polizeiverwalter hielt dies nicht für ausreichend und verlangte ein genaues Verzeichnis mit Angabe des Alters. Ein neues Verzeichnis mit Altersangaben genigte dem Polizeiverwalter auch noch nicht. Er überlieferte nunmehr dem Vorsitzenden ein Schema und verlangte, daß dieses bei der Aufzählung der Mitglieder genau beachtet werde. Danach sollte das Alter der Mitglieder nicht schlechtweg, sondern Geburtsjahr und -Tag angegeben werden. Letzteres that der Vorstand des Vereins nicht, und zwar auch dann nicht, als der Vorsitzende befristet und zweimal vergeblich zur Einreichung eines neuen Mitgliederverzeichnisses aufgefordert war. Die Angelegenheit brachte B. drei Geldstrafen ein, welche von den Gerichten erster und zweiter Instanz aufrecht erhalten wurden. Das Kammergericht als Revisionsinstanz hat nun jetzt Bwicz mit folgender Begründung freigesprochen: Es könne dahingestellt bleiben, ob der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten überhaupt beswagt, denn auf keinen Fall habe der Angeklagte den § 2 des Vereinsgesetzes übertreten. Der Verpflichtung, binnen drei Tagen ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, habe er durchaus genügt. Zur Einreichung eines Mitgliederverzeichnisses nach einem bestimmten Schema und zur Angabe von Jahr und Tag der Geburt der Mitglieder in dem Verzeichnis verpflichte § 2 des Vereinsgesetzes nicht die Vorstände von Vereinen im Sinne dieses Paragraphen. Es genüge vielmehr die Angabe von Namen und Wohnort, sowie in größeren Städten der Wohnung der Mitglieder. Nun könne allerdings die Polizei eine auf das Mitgliederverzeichnis und auf die Veränderungen im Mitgliederbestande bezügliche Auskunft von den Vorstehern der fraglichen Vereine verlangen. Dieses Recht gehe aber nicht so weit, daß sie immer und immer wieder ein Verzeichnis verlangen könne, und noch dazu nach einem bestimmten Schema. Insbesondere könne sie es dann nicht, wenn es sich, wie hier, nicht darum handele, eine genaue Auskunft über die Personen zu erlangen, sondern darum, ein Schema zu erreichen, das augenscheinlich der Polizeiverwaltung die bequeme Rubrizierung und Unterbringung in den Akten ermöglichen sollte. Nach alledem rechtfertige sich die Freisprechung.

Der Verein der Buchdrucker- und Schriftsetzer-Gesellschaften und Arbeiterinnen Niedersachsens und verw. Veräse überdient uns die Mitteilung, daß durch Urabstimmung beschlossen wurde, eine Beitragserhöhung von 30 auf 40 Heller einzuführen, um eine Zeitung gründen zu können. „Der Drucker-Arbeiter“ wird sein Name sein; derselbe erscheint an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat und wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Mit Annahme vorstehender Antrages geht ein langgehegter Wunsch unserer dortigen Kollegen und Kolleginnen in Erfüllung, sie haben sich ein eigenes Blatt geschaffen, um dadurch mehr Aufklärung und Belehrung unter den Mitgliedern zu verbreiten und es im Kampfe gegen das Unternehmertum als Waffe zu gebrauchen. Möge das junge Unternehmen voll und ganz gelingen, wir wünschen ähstern Kollegen und Kolleginnen den besten Erfolg und rufen ihnen ein herzliches „Glück auf“ zu.

Der geistliche Achtstundentag ist im südamerikanischen Staate Kolumbia für die Arbeiter in den Staatswerkstätten zur Einführung gelangt. Von denselben Maßnahmen sind betroffen, alle Arbeiter, die an den Lieferungen für den Staat durch Privatunternehmer beschäftigt werden. Staatsbeamte oder Unternehmer oder Zwischenunternehmer, deren Pflicht es ist, öffentliche Arbeiten oder Lieferungen für den Staat zu überwachen und zu kontrollieren, werden, falls sie eine längere Arbeitszeit anordnen oder erlauben, mit Strafen bis zu 4000 Mk. oder Gefängnis

strafe bis zu sechs Monaten bedroht. — In den Vereinigten Staaten besteht der geistliche Achtstundentag für Arbeiter in Bundeswerkstätten sowie für in den Staatsbetrieben oder bei Staatsaufträgen beschäftigte Arbeiter in den Staaten Californien, Colorado, Columbien, Idaho, India, Kansas, Maryland, New-York, Ohio, Pennsylvania, Utah, Washington, Wyoming; in Massachusetts ist diese Arbeitszeit auf 8 bis 9 Stunden, in Texas auf 9 Stunden geregelt.

Literatur.

Ein neues Schriftenverzeichnis hat Joeben die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben und versendet es auf Verlangen gratis und franko. Das Verzeichnis ist nicht allein ein Geschäftskatalog, in dem nur die neuesten Erzeugnisse des Buchermarktes zu finden sind, sondern es bietet neben den eigenen Partischriften, Nationalökonomie usw. eine Auswahl der besten Werke der Literatur. Der 96 Seiten starke Katalog hat gegen den früheren eine bedeutende Erweiterung erfahren; namentlich bieten die im Preise heruntergesetzten Bücher (siehe Gelegenheitskäufe) Vereinen Gelegenheit, die Läden in ihren Bibliotheken auszufüllen.

Von unserem „Alten“. Die Büste Liebnichts auf dem Berliner Grabdenkmal hat bekanntlich allgemein die größte Anerkennung gefunden. Sie hat diese Anerkennung aber auch verdient, denn sie ist ein echtes Kunstwerk und giebt uns die iberen Jüge uneres unvergeßlichen „Alten“ so treu und wahr und doch in so vornehmer, monumentaler Auffassung wieder, daß man sie geradezu als vollendet bezeichnen kann. Es ist daher kein Wunder, daß in weiteren Kreisen der Bunde auftaucht, diese Büste in einem guten Abgüß zu erhalten, um Heim oder Festlokal damit schmücken zu können. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Max, ist jetzt diesen Wünschen nachgekommen und hat von der Büste vorzüglich gelungene Gypsabgüsse herstellen lassen, die zum Preise von 40 Mk. (inkl. Verpackung und Fracht) von ihm zu beziehen sind. Für das Heim dürfte sie allerdings in den meisten Fällen etwas zu groß sein, da sie im Ueberlebensgröße gebildet und 62 Centimeter hoch ist, aber für Festläle, Vereinszimmer, Restaurationslokale eignet sie sich ganz vortreflich und bildet da einen Schmuck, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Vereinsvorstände und Restaurateure werden sich daher auch gern die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um so billigen Preis ihr Lokal mit einem Kunstwert auszustatten, damit der Arbeiter nach des Tages Last und Mühe, sei es nun bei erster Beratung, sei es beim gemüthlichen Glase Bier oder beim frohen Fest, seinen geliebten „Alten“ immer um sich und vor sich haben kann, um sich an seinem Anblick zu erfreuen und in der Erinnerung an ihn sich zu weiterem Ausdauern im schweren Kampfe zu begeistern. Die Adresse des Künstlers ist: Heinrich Max, Dresden-Neubau, Meißenerstraße 4, von wo auch für Interessenten Aufschichten der Büste zu beziehen sind.

Der „**Süddeutsche Postillon**“ geht in seiner jüngsten Nummer 12 das deutsche Eisenbahnenwesen, das der preußische Aar bald sich wird einverleibt haben, im Schlußbild die russische Knutenwirtschaft als schreckliche Schraube ohne Ende. Ranielow bietet ein Gesellschaftsbild faber Emporfömmlinge. In spannender Skizze schildert Ernst Brauwerter den Sonntagabend in einer kleinen Arbeiterfamilie, in den ein Künstler als Oed und Günstling Amors betretend eingreift. Das große Unglück auf Martinique verschuldet, wie uns Ludw. Schorf im Postillon verrät, Cecil Rhodes, den die Hölle wieder anspie. Noch vieles Andere enthält diese Nummer; wir nennen nur den Abberiden, Leutnant von Schneidewitz, Doktor Schnüffelmeier, den arbeitslosen Philosophen, die

alle interessante Beiträge lieferten. In der ausländischen Satire ist le Hire vertreten. Die Nummer ist allerwärts bei den Kolporturen um 10 Pf. zu haben.

Versammlungsanzeigen.

Bremen. Am 24. Juni, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Vereinshaufe, Sanktenstr. 21-22 statt.
Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Gewerkschaftsfongreß. Referent: Kollegin Paula Thiede-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Zahlstelle Kiel. Versammlung der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am 26. Juni 1902, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Kleinen Börse, oberer Saal.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht vom Gewerkschaftsfongreß. Referent: Frau Paula Thiede-Berlin. 3. Bericht vom Stellf. 4. Verschiedenes.

Berlin. Zahlstelle I. Sonnabend, den 28. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.
Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über das Unterstützungsweisen. 2. Remuneration des Vorstandes. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Besprechung über ein Sommervergügen. 5. Verschiedenes.

Nach Schluß der Versammlung findet Gemüthliches Beisammensein mit Tanz statt, und sind Gäste dazu herzlich willkommen. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Hamburg. Sonnabend, den 28. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Pfeffer, Rosenstr. 40.
Tagesordnung: 1. Was lehrt uns der 4. Gewerkschaftsfongreß? 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Nürnberg. Montag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal von Martin Beham, Theresienstraße.
Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Vortrag. 3. Vereinsfachen.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Mitglieder, die gewillt sind, sich das Protokoll des 4. Deutschen Gewerkschaftsfongresses anzuschaffen, wollen in der Versammlung diesbezügliche Mitteilungen an den Kassirer Kollegen Dagner machen. Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Am 12. Juni starb nach langem Leiden unsere Kollegin

Fräulein Lisbeth Dochow.

Ehre ihrem Andenten!

Zahlstelle Berlin I
des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Verband der in Buch- u. Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle „München“.

Sonntag, den 13. Juli 1902, Nachmittags 3 Uhr,
findet im Restaurant „Ritterhof“ (Sandlingerobersfeld)

Großes Gartenfest

mit Konzert, Gesang und Ball statt, wozu wir alle Kollegen und Kolleginnen nebst Freunden und Bekannten freundlichst einladen.
Die Verwaltung.

Bei schlechter Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.
Trambahnverbindung „Neuboden“. — Vorortzug-Haltestelle „Mittersendling“.